

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Die Kämpfe an der Tschataldschalinie.

Um die Tschataldschalinie, den letzten Verteidigungswall der Türkei, tobte ein mörderisches Ringen, während in den europäischen Kabinetten eifrig und nicht ohne berechtigte Sorge um die Ruhe Europas die Mittel in Erwägung gezogen wurden, die dem weiteren Würgen der Balkanvölker ein Ende setzen konnten.

Nach der Schlacht von Eüle Burgas hatte die türkische Hauptarmee ihren panikartigen Rückzug gegen die Tschataldschastellung angetreten. Die bulgarische Verfolgung setzte anfangs scharf ein, so daß es für die Türken zu verlustreichen Rückzugsgefechten kam. Am 3. November wurde die türkische Stellung bei Tschorlu angegriffen und über Müselimköj umfaßt, wobei die Türken unter schweren Verlusten geworfen wurden.

Am 4. November kam es noch zu Nachhutgefechten bei Strandza und Kapakli Bunar und erst vom 5. November an vermochte das türkische Heer ohne stärkere Einwirkung durch die Bulgaren den Rückzug nach Tschataldscha fortzusetzen. Am 6. November machte die bulgarische Verfolgung in der Höhe von Tscherkesköj Halt. Die Ermüdung und die Schwierigkeit des Nachschubs scheinen dafür bestimmend gewesen zu sein. Indessen strömten die Trümmer der türkischen Ostarmee gegen Tschataldscha weiter; am 10. November waren die letzten Reste der türkischen Ostarmee in dieser letzten Verteidigungsstellung eingetroffen. Sie hatten zunächst Zeit, sich zu retablieren, denn die Bulgaren waren nicht in der Lage, sofort zum Angriff überzugehen. Sie zogen Verstärkungen heran. Durch das Eintreffen der serbischen Armee Stepanovic vor Adrianopel wurde die dritte Division frei, die nach Tschataldscha abging.

Über die Pause vor dem Kampf schrieb Ende der zweiten Novemberwoche ein Sachverständiger in der „Kölnischen Zeitung“:

„Obgleich aus dem bulgarischen Hauptquartier schon am 7. November gemeldet worden war, daß der Angriff auf die Einien von Tschataldscha begonnen habe, ist tatsächlich in der Kriegshandlung eine Pause eingetreten. Sie wurde zweifellos durch die Notwendigkeit den Bulgaren aufgezwungen. Nach den schweren

Kämpfen vom 29. Oktober bis zum 5. November machte sich bei den Siegern das Bedürfnis geltend, den überanstrengten Truppen Ruhe zu gewähren. Auch eine ganze Reihe anderer Fragen harrete der Lösung, bevor der Vormarsch fortgesetzt werden konnte. Die Truppenverbände sind nach einem so langen Kampf immer durcheinander geraten und müssen neu gruppiert werden, die gefallen und verwundeten Führer ersetzt, die in Massen verschossene Munition ergänzt werden. Dazu sind Lage erforderlich. Nach allen bisherigen Nachrichten haben die Bulgaren der Organisation des Nachschubs dieselbe Aufmerksamkeit gewidmet wie anderen Zweigen ihres Heerwesens, doch legen ihnen die Landesverhältnisse bestimmte Fesseln an. Da Bulgarien arm an Pferden ist, hat es seine Kolonnen aus Ochsen- und Büffelkarren gebildet, die ihrer Aufgabe durchaus gerecht werden, aber von vorneherein bestimmte Mängel haben, die so kalte Rechner, wie die Bulgaren sind, berücksichtigen mußten. Zunächst ist die Ladefähigkeit der Karren gering und zweitens ihre Geschwindigkeit. Sie vermögen dagegen die Schwierigkeiten, die durch Wegverhältnisse auftreten, besser zu überwinden, als westeuropäische Wagenkolonnen mit Pferden. Bei dem völligen Mangel an festen Straßen ist die Verwendung des mechanischen Zuges in irgendeiner Form ausgeschlossen und damit vermehren sich die Hemmungen der Operation, für deren geordneten Fortgang ein ununterbrochener Zufluß von Bedürfnissen aller Art aus der Heimat erforderlich ist. Bis Mustapha Pascha kann die Heeresleitung die Eisenbahn benützen, die zwar eingleisig ist, jedoch bei richtiger Handhabung das Heranschaffen des Ersatzes jeder Art wesentlich fördert. Dann heißt es, Adrianopel zu umgehen und erst südlich der Festung kann wieder der Bahntransport beginnen, der auch von Kirklisse bis zur Station Baba Eski in Tätigkeit treten kann. Nur wird sich hierbei störend das Fehlen von Lokomotiven bemerkbar machen, von denen nur wenige in die Hände der Sieger gefallen sein sollen, während Eisenbahnwagen in größerer Anzahl erbeutet wurden. Es gehört zu den ruhmreichen Erinnerungen der bulgarischen Armee, wie 1885 die Truppen